



Myriame Morel-Deledalle

Armenier_innen in Marseille

Anlässlich des Armenien-Jahres in Frankreich (2007) organisierte das Musée d'Histoire de Marseille (Historisches Museum Marseille) zusammen mit dem Musée des Civilisations de l'Europe et de la Méditerranée (MuCEM) (Museum der Zivilisationen Europas und des Mittelmeers) eine Ausstellung mit dem Oberbegriff *Weit entfernt vom Ararat* (Loin de l'Ararat). Dazu zeigte das MuCEM in einer virtuellen Ausstellung *Klein-Armenien in Europa und im Mittelmeerraum* (Petites Arménies d'Europe et Méditerranée)¹, während das Musée d'Histoire de Marseille eine Sonderausstellung über die *Armenier in Marseille* (Arméniens de Marseille) veranstaltete (vgl. Morel-Deledalle et al. 2007).²

Die armenische Gemeinschaft von Marseille zählt zu den wichtigsten in Frankreich. Im Laufe der Jahre, vor allem aber in jüngster Zeit, wuchs ihr Einfluss so stark, dass verantwortliche Politiker von Marseille nicht umhinkonnten, ihr Gehör zu schenken und ihre Ansichten zu berücksichtigen. Daher hatten die Abgeordneten das Museum immer wieder gebeten, bereits fertige Ausstellungen, unter anderem über die armenische Frage, den Völkermord oder die Forderungen nach dessen Anerkennung, aufzunehmen. Wir Kuratorinnen des Musée d'Histoire de Marseille hatten uns allerdings schon immer dagegen gewehrt, eine dieser Ausstellungen als „Fertigbausatz“ zu übernehmen, einerseits aufgrund der propagandistischen Färbung, andererseits wegen des fehlenden Bezugs zur armenischen Gemeinschaft in Marseille.

So hatten wir uns also im Armenien-Jahr entschieden, eine Ausstellung über die Armenier in Marseille zu veranstalten, ein bis zu dem Zeitpunkt unbehandeltes Thema. Dies erforderte eine regelrechte Forschungsarbeit, in dem wir die Quellen erschließen und mit den Armenier_innen in Marseille persönlich Kontakt aufnehmen mussten. Das bot uns die Gelegenheit, intensivere Beziehungen zur armenischen Gemeinschaft von Marseille aufzubauen und mit ihr, insbesondere mit dem Verein ARAM (Association pour la Recherche et l'Archivage de la Mémoire arménienne)³ entsprechende Zeugnisse zu sammeln. Wir mussten unsere Forschungen auf unveröffentlichte, authentische Dokumente stützen.

Das Verdienst um die Aufbewahrung und Weitergabe dieser Geschichte in Marseille kommt dabei einer besonderen Persönlichkeit zu, der ich an dieser Stelle würdigen möchte: Garbis Artin. Er war nicht der Einzige, der das Gedächtnis der Armenier_innen von Marseille weitergab, sondern gehörte zu jenen, die mit aller Kraft einen Weg beziehungsweise einen Ort zur Bewahrung der Geschichte und der Erinnerung finden wollten. So gründete er 1997 den Verein ARAM in seinem Wohnviertel, in Saint-Jérôme, dem 13. Stadtbezirk von Marseille. Eine sehr weise Maßnahme!

Angesichts des Verlusts seiner eigenen, nicht übermittelten Geschichte hatte Garbis sich geschworen, so einen Ort zu schaffen, einen Ort von allen für alle, an dem die Zeugnisse der Familien in jeglicher Form zusammengetragen würden und wo man sich von ehrenamtlichen Mitarbeiter_innen unentgeltlich Rat holen könnte. In kleinen Schritten begann er, Erinnerungsstücke der Familie, Bücher und Fotografien zu sammeln, Zeugenberichte aufzunehmen und seine nähere

Umgebung zu sensibilisieren, wobei er intuitiv begriff, wie bedeutsam sein Handeln und wie notwendig es war, all dies in professionelle Strukturen zu überführen. Im Bewusstsein des Vertrauens, das ihm die armenische Gemeinschaft entgegenbrachte, und ebenso in seiner Verantwortung als deren Sprecher gründete er folglich den Verein ARAM.

Klug und wohlwollend durfte Garbis – und seine Kinder mit ihm und nach ihm – nicht aufhören, nach Bedingungen zur Pflege und Erhaltung dieses Gedächtnisses zu suchen. Dabei hatte er den zweifachen Anspruch, seinem Vorhaben einen streng wissenschaftlichen Rahmen zu geben und gleichzeitig das Gedächtnis und dessen materielle Zeugnisse im Herzen der Gemeinschaft zu pflegen und zu erhalten. Dieser Umstand gab den Akteur_innen der Gemeinde tatsächlich eine grundlegende Sicherheit innerhalb des Projekts von Garbis.

Dieser war zweifelsfrei der Garant für die Aufbewahrung und Erhaltung, denn er hatte es zu verhindern gewusst, dass die Dokumente dezentral gelagert wurden, wie in den Archiven der Stadt oder des Departements. Dafür hatte er verständliche Gründe: Er wollte nämlich dafür sorgen, dass die Zeugnisse konservatorisch angemessen deponiert, gescannt und damit zentral der Öffentlichkeit zugänglich gemacht würden. Sie sollten nicht in einem unzugänglichen Depot verschwinden, welches nur Expert_innen vorbehalten wäre. So ein Archiv musste lebendig bleiben oder lebendig werden – und zwar durch das Wort, das die Objekte, Bilder, Fotos und so weiter erklärte.

Um die Voraussetzungen für sowohl die Aufbewahrung als auch den Erhalt der ihm anvertrauten Schätze zu schaffen und letzten Endes beides zu realisieren, arbeitete Garbis wie ausgebildete Historiker oder Anthropologen. Er eignete sich Methoden im Bereich der Bestandsaufnahme, des Katalogisierens etc. an und bearbeitete so die Sammlung an Zeugnissen, um die vorliegenden Dokumente zu erschließen und damit inhaltlich zu bereichern.

Der intuitiven, systematischen Arbeit und dem Vertrauen sowie der Großzügigkeit von Garbis ist es zu verdanken, dass wir, eine kleine Gruppe des Musée d'Histoire, Zugang zu diesem Archiv und damit zu unveröffentlichten, dokumentierten Quellen für unsere Studien und Publikation erhielten. Anhand der historischen Quellen haben wir versucht, eine Geschichte der Armenier_innen und von Marseille zu erzählen.

Die Armenier waren als Kaufleute und Händler seit dem Mittelalter, vielleicht sogar noch früher, in Marseille anzutreffen. Der große mittelalterliche Hafen stand in Kontakt mit allen anderen Häfen und erhielt Waren aus dem gesamten Mittelmeerraum und darüber hinaus, um sie weiter auf den Märkten der Stadt zu vertreiben.

Geprägt von kultureller Heterogenität seit dem 6. Jahrhundert v. Chr. ist Marseille die „Tochter“ eines Einwanderers aus Phokäa und Einheimischen aus Ligurien. Der Hafen hat die Menschen aus anderen Ländern aufgenommen, die an diesem Ufer landeten, um Handel zu treiben, eine Zuflucht zu suchen oder einen Neuanfang zu wagen. Auf diese Weise haben italienische, schweizerische, grie-



Abb. 1 Sogenannter Nansen-Pass, 1924 | ARAM

chische, algerisch-französische, korsische, indochinesische oder vietnamesische und komorische Gemeinschaften Marseille in seiner Gesamtheit und Vielfalt geformt.

Die neue armenische Bevölkerung, die ab 1922 in Marseille ankam, hatte nicht den gleichen Hintergrund. Es waren Menschen, die infolge der politischen Umwälzungen im Nahen Osten aus ihren Dörfern geflohen waren. Zwischen dem Ende des 19. Jahrhunderts und den 1920er-Jahren suchten mehr als 60.000 Armenier_innen Zuflucht in Marseille (vgl. Les Arméniens 2015). ▶ Abb. 1

Die vom Verein ARAM gesammelten Quellen berichten weitgehend von den Personen selbst, und zwar anhand einer sehr deskriptiven Dokumentenart: Ausweispapiere, „Nansen-Pässe“⁴, Fotografien mit darauf gekritzelt Namen von Vätern, Müttern, Cousins sowie verschiedene durch ihre Menschlichkeit zutiefst erschütternde Bemerkungen. Das große offizielle Eingangsregister im Aufnahmelager Oddo von Marseille selbst, das mit einer Schrift aus dicken und feinen Linien erstaunlich gut erhalten ist, stellt durch seine Genauigkeit eine große Hommage an die Geflüchteten dar.

Allerdings waren die Neuankömmlinge mittellos, arm und wurden schlecht aufgenommen sowie allen Übels, jeder Krankheit und so weiter bezichtigt. Sie wurden in Lagern zusammengepfercht und aufgefordert, schnellstens wegzuziehen; die überalterte Obrigkeit der Stadt wollte diese Migrant_innen, denen sie misstraute, nicht haben. Marseille war zwar ein Anknüpfungshafen, aber man hoffte, sie dazu bewegen zu können, in andere Städte und Länder oder nach Amerika

No.	Nom - Prénom	Age & Sexe	Age	Lieu & Province	Sexe	Date d'arrivée	Date d'entrée	Profession	Date & Lieu	Remarques
001	Armenian (Armenian)	30 M	30	Lyons	M	1923	1923		10-10-23	Armenian (Armenian) / (Armenian)
002	Georgian (Georgian)	25 M	25	Paris	M	1923	1923		10-10-23	Georgian (Armenian) / (Armenian)
003	Armenian (Armenian)	35 M	35	Paris	M	1923	1923		10-10-23	Armenian (Armenian) / (Armenian)
004	Armenian (Armenian)	20 M	20	Paris	M	1923	1923		10-10-23	Armenian (Armenian) / (Armenian)
005	Armenian (Armenian)	30 M	30	Paris	M	1923	1923		10-10-23	Armenian (Armenian) / (Armenian)
006	Armenian (Armenian)	25 M	25	Paris	M	1923	1923		10-10-23	Armenian (Armenian) / (Armenian)
007	Armenian (Armenian)	30 M	30	Paris	M	1923	1923		10-10-23	Armenian (Armenian) / (Armenian)
008	Armenian (Armenian)	25 M	25	Paris	M	1923	1923		10-10-23	Armenian (Armenian) / (Armenian)
009	Armenian (Armenian)	30 M	30	Paris	M	1923	1923		10-10-23	Armenian (Armenian) / (Armenian)
010	Armenian (Armenian)	25 M	25	Paris	M	1923	1923		10-10-23	Armenian (Armenian) / (Armenian)
011	Armenian (Armenian)	30 M	30	Paris	M	1923	1923		10-10-23	Armenian (Armenian) / (Armenian)
012	Armenian (Armenian)	25 M	25	Paris	M	1923	1923		10-10-23	Armenian (Armenian) / (Armenian)
013	Armenian (Armenian)	30 M	30	Paris	M	1923	1923		10-10-23	Armenian (Armenian) / (Armenian)
014	Armenian (Armenian)	25 M	25	Paris	M	1923	1923		10-10-23	Armenian (Armenian) / (Armenian)
015	Armenian (Armenian)	30 M	30	Paris	M	1923	1923		10-10-23	Armenian (Armenian) / (Armenian)
016	Armenian (Armenian)	25 M	25	Paris	M	1923	1923		10-10-23	Armenian (Armenian) / (Armenian)
017	Armenian (Armenian)	30 M	30	Paris	M	1923	1923		10-10-23	Armenian (Armenian) / (Armenian)
018	Armenian (Armenian)	25 M	25	Paris	M	1923	1923		10-10-23	Armenian (Armenian) / (Armenian)
019	Armenian (Armenian)	30 M	30	Paris	M	1923	1923		10-10-23	Armenian (Armenian) / (Armenian)
020	Armenian (Armenian)	25 M	25	Paris	M	1923	1923		10-10-23	Armenian (Armenian) / (Armenian)

Abb. 2 Liste von registrierten Geflüchteten im Aufnahmelager Oddo, Marseille | ARAM

zu ziehen. Dennoch blieben die meisten. Nichts war für die Ankunft der Geflüchteten vorbereitet und daher war die Realität unerbittlich: Zwischen dem 10. und dem 30. Oktober 1923 gingen mehr als 3.000 Menschen in Marseille an Land. Sie wurden in unwirtlichen, heruntergekommenen Militärlagern zusammengepfertcht. Das Lager Oddo mit der größten Aufnahmekapazität sah sich zwischen September und November 1923 mit der Ankunft von mehr als 2.000 Migrant_innen konfrontiert. ► Abb. 2

Zu den außergewöhnlichsten Dokumenten von ARAM gehört, wie bereits erwähnt, das Register vom Lager Oddo, das von 1922 bis 1927 armenische Geflüchtete aufnahm. Dieses handschriftliche Register führt mit großer Genauigkeit die eingetroffenen Menschen auf und gibt die Informationen über sie in zwölf Spalten an, wie deren Familiennamen, Vornamen, Verwandtschaftsgrade, Alter, Geburtsort, Geschlecht, Familienstand, Eingangsdatum im Lager mit Monat und Jahr, Beruf, Entlassungsdatum aus dem Lager sowie schließlich eine Rubrik „Beobachtungen“. Aus einer Überprüfung dieses Dokuments ging hervor, dass ein Großteil der Migrant_innen aus ländlichen Regionen kam. Bei den übrigen handelte es sich um Handwerker, darunter Schuhmacher, Schmiede, Tischler und Schneider.

Garbis Artin konnte den Nachnamen seines Vaters im Eingangsregister wiederfinden. Dieser war 1899 geboren und kam aus dem Dorf Kantaros, in der Nähe von Sivas, dem antiken Sebaste im Zentrum von Anatolien. Sein Familienname war Keusseyan, sein Vorname Artin, der zum Familiennamen umgewandelt wur-

de, als seitens der französischen Behörden die offiziellen Dokumente zur Integration erstellt wurden.

Garbis Vater war im Alter von 16 Jahren aus seinem Dorf geflohen. Er war in Bagdad umhergeirrt, wo er anscheinend auch geheiratet hatte, wie eine erhaltene gebliebene Fotografie zeigt. Dann hatte er in Aleppo ein Schiff gefunden, das ihn bis nach Marseille brachte. Obwohl er und sein Bruder Garabed die einzigen Überlebenden einer Familie von 50 Personen waren, hat er ihm nur wenig oder gar nicht von seiner Flucht aus Anatolien, den schweren Zeiten oder seinen Eltern erzählt.

Die Aufnahmelager in Marseille, die nur vorübergehend bestehen sollten, wurden so organisiert, dass ein Zusammenleben unter diesen dramatischen Bedingungen verbessert werden sollte: Es wurde eine Struktur für die Organisation von administrativen, finanziellen und sozialen Angelegenheiten geschaffen, in deren Folge eine französisch-armenische Schule aufgebaut wurde. Dabei ist zu beachten, dass die Armenier selbst den gesamten Betrieb leiteten. So wurden Unterkünfte in möblierten Wohnungen eingerichtet, in denen mehrere Familien in einem Zimmer zusammengepfercht wurden, manchmal mit Hilfe von Armenier_innen, die sich dort schon früher niedergelassen hatten und ihren Landsleuten zur Hilfe kamen. ▶ Abb. 3

Paradoxiere Weise schuf die Zusammenlegung der Bevölkerung in Lagern unter den Betroffenen eine größere Zuversicht und förderte die Entwicklung einer un-leugbaren gegenseitigen Unterstützung, die zum Grundpfeiler für das Überleben



Abb. 3 Armenische Schule im Aufnahmelager Oddo, 1925 | ARAM

der Geflüchteten wurde. Da sie bereits nach ihren familiären Wurzeln, ihrer Nachbarschaft sowie ihrer Herkunft in Lagern zusammengelegt worden waren, schweißte die Tatsache, gemeinsam diese schweren Zeiten überstanden zu haben, Familien und einzelne Personen zusammen.

So ist es verständlich, dass sich diese Gruppen beim Verlassen des Lagers gemeinsam in den umliegenden Stadtvierteln von Marseille niederließen, um erneut ihre eigenen Dörfer zu gründen. Ihre Wahl führte die Armenier_innen in die Nähe von Orten, wo sie als einfache Arbeitskräfte in der Industrie anfangen wie in Seifenfabriken, auf Werften, in Ziegeleien und Zuckerraffinerien. Die Gruppen haben sich auf mehrere Viertel in Marseille aufgeteilt: in Saint-Antoine mit Familien aus Sivas, in Saint-Loup mit Familien aus Kilikien und Adana, in Beaumont mit jenen aus Van, in Saint-Jérôme, im Vallon des Tuves, in Verduron, in Aygalades mit jenen aus Caesarea.

Es gab im Vergleich zu den anderen Bevölkerungsgruppen einige Besonderheiten in der Art, wie die Armenier_innen sich in Marseille niederließen: Sie bauten neue Viertel mit ihrer Kirche im Zentrum, erkennbar für alle, die dazugehörten, und zu sehen an einigen baulichen Markierungen, die strenggenommen keine „architektonischen Charakteristika“ darstellten, aber als solche bezeichnet wurden. Dies ist in Saint-Jérôme, dem 13. Stadtbezirk von Marseille, der Fall. Hier fragt man sich, ob es sich um ein typisch armenisches Dorf handelt. Für denjenigen, der nach klassischen Identifikationsmerkmalen sucht, ist es gewiss keins. Aber man müsste mit den Augen von unserem Freund Garbis schauen, seine Augen öffnen und die damit verbundene Geschichte verstehen können.

Gewiss ist es kein armenisches Dorf per se, aber es ist ein Dorf, in dem die Armenier_innen unter sich sind. Man begreift in der Tat, wie es Garbis ausdrückte, dass man sich woanders befindet, nur weiß man nicht wo. Einzig und allein diejenigen, die von dort stammen, kennen ihre Herkunft. Sie haben im Laufe der Zeit gelernt, es auch in Zukunft zu wissen, obwohl sie aus einem Land kommen, das nicht mehr dasselbe ist, als ihre Vorfahren es Ende des 19./Anfang des 20. Jahrhunderts verlassen hatten.

Das ist wohl die Besonderheit der armenischen Gemeinschaft: Sie hat hier eine Geschichte erschaffen, die nicht mehr als ein Gedächtnis ist, eine Geschichte, die auf diese Weise durch einige Alltagsgegenstände (hier eine traditionelle Kaffeemühle, dort eine Fotografie) und vor allem durch eine oder mehrere Erzählungen lebendig gehalten wird. Ihr „Armenisch-Sein“ verewigen die Menschen durch das gemeinsame oder individuelle Handeln, die Überlieferung der Sprache, der Kultur, des Gedächtnisses von Familie zu Familie mitten im Leben des Stadtviertels.

Nach dem Tod von Garbis 2012 und dem Tod seines Sohnes Christian 2015 folgt nun seine Tochter Astrid, die mit der Unterstützung des gesamten Vereins die Bemühungen fortsetzt und noch steigert, um die Sammlung zu erweitern, die immer umfangreicher und vielseitiger werdenden Quellen zu nummerieren und zu verbreiten.

Obwohl die erste Ankunft der Armenier_innen immer weiter in die Ferne rückt– und die letzte Überlebende, die 1907 in Abadazar geboren wurde und 1928 in Marseille ankam, 2015 im Alter von 106 Jahren verstorben ist– tauchen immer noch historische Zeugnisse innerhalb der Sammlung der Erinnerungen auf.

- | | | |
|---|--|---|
| <p>1 Vgl. http://www.armeniens.culture.fr/ (Zugriff am 19.08.2016).</p> <p>2 Der Ausstellungskatalog wurde im Rahmen des Armenien-Jahres in Frankreich mit dem Titel „Armenien, meine Freundin“ („Arménie mon amie“) erstellt.</p> | <p>3 Übersetzt: „Verein für die Erforschung und Archivierung des armenischen Gedächtnisses“ (vgl. http://webaram.com/ – Zugriff am 03.06.2016).</p> <p>4 Benannt nach Fridtjof Nansen, dem ersten Flüchtlingskommissar des Völkerbundes. Er führte 1922 densogenannten</p> | <p>Nansen-Pass ein, der den Geflohenen als erstes international anerkanntes Dokument diente (vgl. http://www.unhcr.de/unhcr/events/nansen-fluechtlingspreis/fridtjof-nansen.html – Zugriff am 18.08.2016).</p> |
|---|--|---|

Quelle

UNHCR. The UN refugee agency: Fridtjof Nansen <http://www.unhcr.de/unhcr/events/nansen-fluechtlingspreis/fridtjof-nansen.html>.

Literatur

Les Arméniens de Provence (März–April 2015)
[Sonderausgabe der Zeitschrift *La Provence / Histoire*].

Morel-Deledalle, Myriame et al. (2007): *Loin de l'Ararat: Les petites Arménies d'Europe et de Méditerranée / Les Arméniens de Marseille*, hg. von Musée d'Histoire de Marseille und MuCEM.